



# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 45. Stück.  
Den 9ten November 1811.

## Inhalt.

Die Herbstblume auf dem Grabe. — Fortsetzung des Auf-  
satzes über Beschäftigung der Armen. — Noch etwas über Vor-  
schaffen. — Armenfachen. Milde Beyträge. — Berichtigun-  
gen, das hiesige Bad und Schauspiel betreffend. — Verzeichniß  
der Gebornen etc. — 30 Bekanntmachungen.

Heute blüht im Jugendglanz  
Noch der muntre Knabe:  
Morgen weht der Todtenkranz  
Schon auf seinem Grabe.

### I.

## Die Herbstblume auf dem Grabe.

Die Jahre vergehen, es schwindet die Zeit,  
Schon fallen vom Baume die Blätter zerstreut.  
Nichts hat auf Erden ein bleibendes Loos,  
Wohl Alles verschlingt der Vergänglichkeit Schooß.  
Wohin du magst blicken, wohin du magst gehn,  
Wirst du die Vergänglichkeit walten sehn.

XII. Jahrg.

(45)

Die

Die fröhlichen Sänger im grünenden Wald,  
 Sie singen nicht lange, verstummen gar bald.  
 Der Baum, der vor Kurzem in Blüthe noch stand,  
 Der zeigt dir jetzt schon ein herbstlich Gewand;  
 Schon werden die Fluren von Früchten so leer,  
 Man wandelt auf darren Stoppeln einher.

Der lenzliche Hauch, der so warm uns umwallt,  
 Weht nicht mehr so traulich, bald wehet er kalt.  
 Jetzt magst du auf sterbendem Grünen noch gehn;  
 Bald wirst du's vor schneeiger Decke nicht sehn.  
 Auch sinket Alles, Alles hinab:  
 Der Mensch lebt nicht ewig, er sinkt ins Grab.

Dann blühet auf dem Grab ein Blümchen hervor,  
 Aus welkenden Blättern im neblichten Moor.  
 Dies Blümchen, das aus der Verwesung entspro,  
 Hat Sinn, und seine Bedeutung ist groß.  
 So wie sich Blumen vom Moder erheben,  
 Schwingt auch sich der Mensch aus dem Grabe zum Leben.

---

 II.
 

---

Beitrag zur Beantwortung der im 21. Stück  
 aufgeworfenen Frage über Verminderung und  
 Beschäftigung der Armen.

(Fortsetzung vom 42. Stück.)

Eine 4te Quelle findet sich in dem Auffuchen der  
 nuzlichen Kräuter, eßbaren Pilze, Aus-  
 reißung der schädlichen Ackerunkräuter,  
 Vertilgung der Giftpflanzen, Auffuchen  
 nüzlicher Insekten, z. B. spanische Fliegen,  
 des

des Manwurms, gegen Zahnschmerz Coccinell septem punctata etc.; Vertilgung schädlicher Käfer, Raupen, Schmetterlinge u. s. w. Hierin hat auch der vortreffliche Kochow ein nachahmungswürdiges Beispiel gegeben. Im Keckanischen Gebiete, da ganze Schonungen junger Birken abgefressen waren und da fast jeder Baum mit Gespinnste angefüllt war, schickte er einige Tage seine Schulknaben aus, welche die Gespinnste sammeln mußten. Leicht sammelten sie 24000 Gespinnste. Nimmt man nun 12000 Weibchen und jedes zu 400 Eiern an, so tödteten sie 4800000 der großen schädlichen Kienraupen. — Praktischen Unterricht könnten die Armen im Erwerbhause erhalten, wozu sich in dieser Stadt wohl mancher Patriot finden würde. — Wie viel Hände braucht nicht noch das Land, es sey in der Bestell- oder Erndtzeit; muß es dem Landmann nicht wehe thun, wenn er so ganze Häufchen müßig die Straße hinziehen sieht, die ohne zu nützen mit von seinem Schweisse zehren? Wie gut wäre es nicht, wenn er nur in die Stadt schicken und sich so eine Menge Müßiggänger für mäßigen Lohn ausbitten könnte? — Ich denke mir es so: Man lege ein Register an, darin die Namen und das Haus, worin die Armen wohnen, verzeichnet sind, zugleich bemerke man daneben, zu welcher Arbeit sie sich anheischig machen. Es sey nun zur Feldarbeit, zum Häuslichen, zum Tragen, Botenlaufen u. s. w. Den genauern Zustand solcher Menschen kennen die gewiß, die den schönen Namen Armenväter führen, und das würde denn auch den Maßstab, wie weit man sie empfehlen kann, abgeben. Die sie in Dienst genommen, gäben kurz an, wie sie mit ihnen zufrieden wären,

ren, und dies könnte das Ehrgefühl heben, das leider nur zu sehr bey ihnen gesunken ist. — Eine andere Beschäftigung wäre im Herbst und Frühjahr Hamstergraben, der Fang der Feldmäuse und Maulwürfe. Letzteres wird in einigen Gegenden Sachsens so gehalten, daß die Besitzer des Ackers, wo ein Maulwurf getödtet, dafür 4 bis 6 Pfen. zahlen mußte; man hing sie zu dem Ende auf sein Grundstück an einem Stabe auf. Um sich ihrer zu bemächtigen, hat man sehr leicht zu machende Fallen. In Sachsen giebt es Maulwurfsfänger, die sich davon nähren und im Lande herumziehen. Hier fällt mir auch ein Befehl, den die Hausbesitzer im Frühjahr in Halle erhielten, bey: es sollte nämlich jeder raupen, wo das nicht geschehe, sollten die Bäume umgehauen werden. Die armen Bäume, dachte ich, wie sollt ihr die Sünden eurer Besitzer büßen? Es blieb aber damit beym Alten. Strenge Aufsicht wäre hier wohlthätig für das Ganze; denn auch durch Nachlässigkeit leiden die Nachbarn.

Unter die Arbeiten auf dem Felde rechne ich auch die für unsre Armen, Feuer- und Feldsteine suchen und das Steinstechen. Die Kinder könnten dabey die Steine suchen, in Haufen setzen, die ältern aber sie in Karren zur Ausbesserung der Landstraßen und unsrer Stadt anfahren; man bezahlte sie ihnen Haufenweise, wozu auch der Ackerbesitzer, wenn er billig denkt, gern etwas beytragen wird. Könnten nicht auch die Armen jedes Viertels wöchentlich eine kleine Zulage erhalten, wofür sie einige Karren Saalfand hereinführen, und wenigstens vor der Hand ihn in die großen Löcher in den Straßen einstampfen, und  
so

so wenigstens den Weg etwas erträglicher machen. Von Reinigung der Straßen, Verbesserung und Erhaltung des Pflasters der Gassen, von Anschaffung der Werkzeuge, so wie vom Verkauf des Düngers, handelte, wo ich nicht ganz irre, eine frühere Abhandlung. Auch ist schon für das Pflaster ein schöner Anfang gemacht. Für die Gassenbuben, die sich so oft auf den Straßen herumtreiben, mit Pfennigen, Knöpfen, und in schlechten Zeiten mit Pfeifenstielen spielen, auch alte arme Leute necken, Verrückte noch verrückter machen, und durch ihr wildes Toben oft, zumal auf großen Plätzen, die Nahewohnenden zur Verzweiflung bringen, giebt es auch Beschäftigungen. Unsre Stadt hat offenbar einen Ueberfluß an Hunden, wovon sich viele herrenlos herumtreiben, oft des Nachts die Ruhe der Schlafenden stören, und den so wohlthätigen Schummer der Kranken verschrecken. Wärs nicht besser, wenn sie die Hunde auffingen, und die kein Zeichen trügen, das man aus der Almosenexpedition gegen eine kleine Gelderlegung holte, ablieferten, und Markttags, wenn sich der Eigenthümer unterdessen nicht gemeldet und Fang- und Futtergeld bezahlte, an Bauern verkaufte, die oft in ihren Höfen solche noch gut gebrauchen können. Vom Fanggelde erhielten die Einbringer die Hälfte. Eine zweyte Beschäftigung wäre für diese Müßiggänger den Unrath der Thiere, z. B. der Pferde, wegzuschaffen, ihn zuerst auf kleine Haufen zu bringen und hernach vor das Thor an einen angewiesenen Platz zu führen. Solcher reiner Pferdemist wird sehr geschätzt von Gärtnern und das Fuder mit 3 bis 4 Thaler bezahlt. In einem Dorfe, das eben

an keiner beträchtlichen Landstraße liegt, sammelten arme Kinder diesen Mist, und brachten den Gewinnst jährlich auf mehrere Thaler.

Eine andere Beschäftigung wäre Papier- und Strohhblumen machen, Sachen mit Stroh belegen, Strohkörbchen, Strohgeflechte, womit sich in Sachsen viele Arme beschäftigen, Häufchen von Stroh und Schilf für Kinder. Diese Beschäftigungen könnten auch dadurch belohnend werden, daß man diese Arbeit an den Meistbietenden verkaufte. Unter nicht ertheilte man hierüber im Erwerbhaufe. Hierbei fallen mir die so wohlthätigen Sonntagschulen ein; o wie viel Gutes haben sie nicht schon hie und da gestiftet! Möchte doch unser Halle sich einer solchen erfreuen!

(Der Beschluß folgt.)

### III.

#### Bemerkungen zu dem Vorschlage, die Einführung von Portschaisen betreffend.

Ueber des Herrn R. Vorschlag, der, wie ich höre, bey manchen Einwohnern Beyfall findet, muß doch noch Einiges gesagt werden.

I) Wenn Herr R. Seite 738 sagt, die Träger müßten am Tage auf dem Markte, oder in der Nähe, als ihrem gewöhnlichen Standorte sich aufhalten, so bedarf dies einer Berichtigung. Auch des Abends müssen sie dort zu finden seyn, kurz, vom Morgen an zu jeder Zeit bis etwa 10 oder 11 Uhr Abends, und dürfen

dürfen nur, wenn sie mit Sänstentragen beschäftigt sind, abwesend seyn.

2) Da es indeß geschehen kann, daß einer oder oder auch zwey Träger durchaus gehindert werden, an jenem Standorte zu seyn, es sey nun durch Geschäfte oder durch Krankheit, so müßte man wohl noch zwey Leute als Substituten haben, die in solchen Fällen die Stelle jener Träger vertreten.

3) Die Sänsten müssen an einem bedeckten Orte stehn, wozu am Markte Gelegenheit ist in irgend einem der öffentlichen Gebäude. Die Behörden werden die Erlaubniß dazu gewiß nicht versagen.

4) Sollte nicht in einem dieser Gebäude ein ledigstehendes und leicht zu heizendes Zimmer seyn, wo die Träger im Winter sich aufhalten könnten? Etwas geräumig müßte es seyn, da vorausgesetzt wird, daß die Leute neben dem Tragen noch andere Quellen des Erwerbs haben. Selbst zu den einfachsten Arbeiten bedarf es doch einiger Werkzeuge, welche etwas Platz einnehmen; auch könnte es seyn, daß die Leute zwey oder drey verschiedene Arbeiten trieben, also auch mehr als Ein Apparat Platz finden müßte.

5) Werden zwey Sänsten gemacht, so dürfen diese nicht so groß und schwerfällig seyn, wie die beyden ehemals hier gebrauchten, davon eine, wie es heißt, jetzt in dem Besiz eines Irddlers ist. Sie können gut gemacht und doch leicht seyn, wie die Leipziger es sind. Bequem eingerichtet und gegen Wind und Regen wohl verwahrt müssen sie seyn; nur alles was zur Zierde gehört muß wegbleiben, um die Kosten zu vermindern.

Schwierigkeiten giebt es bey jedem Vorschlage dieser Art. Sie lassen sich aber wegräumen, wenn man die Ausführung ernstlich wünscht, und eine hinreichende Anzahl von solchen, die sie wünschen, sich vereinigt.

D. E. S.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### 1. Armen sachen.

1) Bey der doppelten Feyer einer Hochzeit und eines Geburtstages am 1. November sind für die Armen von einer kleinen freundschaftlichen Gesellschaft gesammelt in Cour. 5 Thlr.

2) Bey einem vergnügten Kindtaufen in der Morizparochie am 3. Nov. sind gesammelt und durch H. abgegeben inclus. 6 Gr. Cour. 1 Thlr. 2 Gr. 2 Pf.

3) Von einer ähnlichen Gelegenheit durch die Frau Barmann 1 Thlr. 6 Gr.

### 2.

Berichtigungen, welche das hiesige Bad und Schauspiel betreffen.

(Eingesandt.)

Ein Ungenannter hat sich theils in der Allgemeynen Zeitung Beylage 23, theils in der Rationalzeitung der Deutschen St. 41 einige eben so unwahre als boshafte Ausfälle sowohl auf die Badeanstalt und das Schauspiel zu Halle, als auf deren Stifter, den um die Stadt und Universität unsterblich verdienten Herrn Geheimen Oberberggrath Keil erlaubt. So wenig nun dergleichen elendes Geschwätz an und für sich eine Widerlegung verdient, so muß doch

doch die unterzeichnete Direction auf das Ausland Rücksicht nehmen, welches in der Entfernung nicht beurtheilen kann, ob die Vorwürfe wahr sind oder nicht. Wenn es nun in der Allgem. Zeitung heißt: „Die Idee, ein Bad hier anzulegen, ist verunglückt, und mußte in der Ausführung fehlschlagen, weil sie auf nichts beruhte,“ so fragen wir: kennt denn der Ungenannte die der Stadt eigenthümliche, ganz vortheilliche Soole nicht, die allein schon fähig seyn würde, unser Bad aufrecht zu erhalten? — Daß dieses übrigens noch keine sehr bedeutende Anzahl von auswärtigen Badegästen zählte, wie in der Nationalzeitung bemerkt wird, kommt natürlich daher, daß die ganze Anstalt im Entstehen ist, und daß man noch nicht einmal das neue Badehaus vollender hat. Dergleichen Dinge lassen sich nicht schnell hinzubringen, sondern erfordern Zeit und einen großen Kostenaufwand. Um in dieser Rücksicht der Anstalt zu Hülfe zu kommen, hatte ihr die Universität mit Zustimmung des hochverdienten Herrn General-Studiendirectors, das Haus des medicinischen Klinikums, welches sich bisher in einem andern Lokale befand, bis Michaelis gegen einen Miethzins von fünfzig Thalern freiwillig überlassen. Dieses Haus gab die Direction zur bestimmten Zeit zurück, um ein weit besser gelegenes, das ihr zu dem Ende von der Regierung war verliehen worden, zum Bade einzurichten zu lassen. Nach dieser Darstellung wird das offenbar Unwahre in der Nationalzeitung einleuchten: „dem medicinischen Klinikum ward das Lokal der Reilschen Badeanstalt eingeräumt,“ (mit dem gefäßigen Zusatz:) „da die letzte zu wenig Besfall beynt Publika findet, als daß sie die Aufmerksamkeit der Regierung noch länger verdienen sollte.“

Uebrigens können wir versichern, daß unsere nächsten Unter- und Oberbehörden, die doch in der Nähe den Werth der Anstalt am besten beurtheilen können, gerade jetzt damit umgehen, derselben noch

eine andere Unterstützung von der Regierung zu verschaffen.

Eben so ungegründet als das Obige ist der Vorwurf des Ungenannten in der Nationalzeitung: „daß in dem letzten Sommer an den Theatertagen keine Vorlesungen des Nachmittags hätten gehalten werden können.“ — Wir berufen uns hier auf das Zeugniß vieler achtungswerthen Professoren, mit denen wir Gelegenheit hatten darüber zu sprechen, daß unsere Studirenden in keinem Sommer fleißiger gewesen sind, als in dem letzten. Dies hängt natürlich so zusammen. Ehedem zogen unsre Studirende, des Schauspiels wegen, in ganzen Haufen nach Lauchstädt, und blieben entweder die Nacht dort, oder kamen erst gegen Mitternacht mit Gefahr für ihre Gesundheit zurück. Darüber ging nicht nur der Eine Tag verloren, sondern auch noch der Andere, wie alle diejenigen wissen, die hier studirt haben. Jetzt besucht man den Tag über seine Collegia, und genießt am Abend für sechs oder acht Groschen das unschuldige und geistreiche Vergnügen, die Weimarischen Hofschauspieler zu hören, die in Rücksicht sowohl auf ihre Kunst als auf ihr sittliches Betragen mit jeder Gesellschaft in Deutschland wetteifern können. So leidet denn jetzt weder der Fleiß, noch das Vermögen, noch die Gesundheit unserer Studirenden.

Auch wegen der Bank, welche während der Baudezeit hier gestattet ist, können sich Eltern und Vormünder sehr beruhigen, da ein hohes Ministerium unsern Studirenden den Zutritt zu derselben untersagt hat.

Dies alles sind bey uns bekannte Sachen, und es bleibt uns daher nichts weiter übrig, als den Ungenannten in Rücksicht auf die vorher angeführten Vorwürfe hiermit öffentlich für einen Verteumder zu erklären.

Halle, den 25. October 1811.

Die Mitglieder der Badedirection: Voigtel. D. Scheuffelhub. D. Ulrich. Lehmann.

3.  
 Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle u.  
 October. November 1811.

## a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 17. October dem Schnei-  
 dermeister Kobitsch eine F., Caroline Auguste Alber-  
 tine. — Den 27. dem Zimmergesellen Petsch eine  
 F., Marie Rosamunde. — Den 28. dem Hand-  
 schuhmacher Zander eine F., Marie Sophie Pau-  
 line. — Den 29. dem Comtoirdiener Ehrhard ein  
 S., Johann Gottlieb.

Ulrichsparochie: Den 28. October dem Handar-  
 beiter Barth eine F., Marie Sophie.

Morixparochie: Den 29. October dem Böttcher-  
 gesellen Schörner ein Sohn, Johann August. —  
 Den 30. dem Eigenthümer Laninger eine Tochter,  
 Dorothee Sophie. — Den 1. November dem Salz-  
 wirker Frosch ein S., Christoph Friedrich.

Domkirche: Den 31. October dem Inspector Buhle  
 ein S., Friedrich Julius.

Neumarkt: Den 28. October dem Strumpfwirker  
 Schäge eine Tochter, Johanne Marie Dorothee. —  
 Den 29. eine unehel. F.

b) Getraute.  
 Marienparochie: Den 31. October der Obstpächter  
 Schnabel mit S. C. Dieerich geb. Schneider. —  
 Den 1. November der Friedensrichter des Cantons  
 Veuern Walpers mit M. Ch. X. Thiele.

c) Gestorbene.  
 Marienparochie: Den 27. Oct. eine unehel. F.,  
 alt 6 J. 4 M. 2 W. 3 F. Schlagfluß. — Den  
 2. November der für das Pädagogium bestimmte Sohn  
 des Herrn von Buch aus Mecklenburg, alt 13 J.  
 3 M. Entzündung der Eingeweide.

Ulrichsparochie: Den 29. October des gewesenen  
 Soldat Stock Ehefrau, alt 32 Jahr, Fieber.

Morix,

**Moritzparochie:** Den 28. October der Holzseher Dietlein, alt 82 J. 10 M. 1 Z. Bluthurz. — Den 29. des gewes. Soldat Große Z., Christiane Sophie, alt 5 Z. Steckfluß. — Den 3. November des Eigenthümers Winkelmann S., Joh. Andreas, alt 2 J. 3 M. 2 W. 3 Z. Steckfluß.

**Domkirche:** Den 2. November der Nagelschmidtsmeister Köhler jun., alt 34 J. Brustkrankheit. — Des Bürgers Pönirsch jun. Z., Dorothee Friederike, alt 6 M. Krämpfe.

**Neumarkt:** Den 30. October der Maurergeselle Scholle, alt 35 J. 7 M. Nervenfieber.

**Glauch:** Den 26. October des Handarbeiters Neubauer S., Christoph Joseph, alt 3 Jahr 2 Tage, weißes Friesel. — Den 28. des Rectors Große nachgel. Z., Johanne Henriette, alt 46 J. Steckfluß. — Den 29. des Handarbeiters Richter nachgel. Z., Marie Dorothee, alt 85 Jahr, Auszehrung.

**Israelitische Gemeinde:** Den 4. November die Wittwe Arabella Marx geb. Kohn, alt 81 Jahr, Nervenschlag.

## Bekanntmachungen.

Unter Verbittung der Beyleidsbezeugungen zeige ich für mich und Namens meiner Kinder allen unsern Verwandten und Freunden hiermit im Gefühl der tiefsten Wehmuth an, daß am 2ten d. M. Vormittags 11 Uhr meine zärtlich geliebte und treue Gattin Marie Sophie Roth in geböhrne Saulin in einem Alter von 67 Jahren 6 Wochen und 2 Tagen an Entkräftung mit der größten Seelenruhe und dem Bewußtseyn, ihre Pflichten treu erfüllt zu haben, uns allen aber noch viel zu frühe, in jene bessere Welt übergegangen ist.

Halle, den 5. November 1811.

Der Kaufmann Johann Friedrich Rothe.

**Warnungs = Anzeige.**

Durch ein Erkenntniß des hiesigen Königl. Distrikts- und Corrections-Tribunals vom 29. October d. J. ist die Wittwe Crone hieselbst, in deren Hause am 17ten September d. J. ein Feuer ausgebrochen und die überwiesen worden war, Asche auf dem Boden verwahrt zu haben, zu einer ihres hohen Alters wegen gemilderten Gefängnißstrafe von Sechs Wochen verurtheilt worden; welches Urtheil ich zur Warnung für Andere hierdurch öffentlich bekannt mache.

Halle, den 5. November 1811.

Der Maire der Stadt Halle.  
Streiber.

**Lotterie = Anzeige.** In der fünften Klasse der Braunschweiger Lotterie fielen ohne die Gewinne zu 150 und 120 Fr. ein Gewinn zu 500 und zwey zu 200 Fr. in meine Kollekte. — Die Renovation zur 6ten Klasse kann bis zum 18ten d. M. anstehen; auch können in 8 Tagen die Prämiengewinne aus der Heyrothschen Auspielungslotterie in Empfang genommen werden. Halle, den 7. November 1811.

Johann Christian Kroll jun.

Ein junger Mensch, welcher die Handlung erlernen will und die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann sogleich als Lehrling angenommen werden. Auch wird ein mit guten Attestaten versehener Hausknecht gesucht, welcher seinen Dienst gleich antreten kann. Nähere Auskunft darüber wird der Buchhändler Schimmelpfennig geben.

Ein Frauenzimmer ledigen Standes wird zur Führung einer Landwirthschaft gesucht, die sogleich den Dienst antreten kann. Wo? erfährt man bey Herrn Ebert in Halle am Schulberge.

Gute neue Heringe sind in billigen Preis bey mir zu haben. — Auch ist die bekannte Sorte fein geschnittener Rauchtobak, à Pfd. 8 Gr., wieder angekommen.

Johann Andreas Stegmann sen.,  
an der Moriskirche Nr. 576.

Auf den 14ten dieses Monats November Nachmittags von 2 bis 4 Uhr und folgende Tage, sollen die zum Nachlaß der verstorbenen Madame Charlotte Caroline Richter gebohrne Schencke gehörigen Effekten, an Gold und Silberwerk, Porzellain, Glaswerk, Zinn, Kupfer, Blech und Eisen, Wäsche, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meublen und Hausgeräthe, in dem neben der Hirschapotheke am Markte unter Nummer 940 belegenen Gbdeckeschen sonst Richterschen Hause, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung im großen preussischen Courant öffentlich versteigert werden.

Halle, den 5. November 1811.

In Auftrag.

Der Distrikts-Notarius Dr. Käpprich.

Um das in unserm Verlage erschienene und mit vielen Beyfall aufgenommene

Westphälische Taschenbuch für gebildete Jünglinge und Jungfrauen von C. W. Spieker. Mit

1 Kupfer und 2 Musikblättern. 12. Halle

auch in die Hände der Minderbegüterten zu bringen, so haben wir dessen bisherigen Preis von 18 Gr. auf 8 Gr. herabgesetzt, wofür es in allen Buchhandlungen zu bekommen ist.

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

In der Waisenhaus-Buchhandlung in Halle ist folgendes wichtige Werk angekommen:

Fr. Heinrich Jacobi

von den

**Göttlichen Dingen**

und ihrer

**Offenbarung.**

Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern, 1811.

Preis 1 Thaler.

Das Haus auf dem großen Berlin Nr. 426 ist aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber melden sich bey mir im Mettlerschen Hause. Die Kaufgelder können zur Hälfte darauf stehen bleiben. **Meier.**

Es soll auf den 11ten November d. J. Nachmittags  
zwey Uhr der Nachlaß der verstorbenen Wittve Marie  
Dorothee Schaal in geb. Bäß in althier, bestehend  
in Meubles und Hauegeräth, Wäsche, Leinenzeug,  
Betten, Zinn und Kupfer, öffentlich gegen baare Zah-  
lung in Courant in dem in der Schmeerstraße sub Nr.  
717 belegenen Schaalschen Hause versteigert werden.

Halle, den 24. October 1811.

Der Discretts Notarius J. W. Voigt.

Es sollen auf nächstkommenden Dienstag, als  
den 12ten November d. J. Nachmittags um  
2 Uhr, in dem Pastorathause der hiesigen St. Ulrichs-  
kirche, verschiedene dieser Kirche zugehörige alte sam-  
metne und tuchene Leichenücher, alte Geräthschaften  
von Zinn, Messing und Holz, so wie auch altes Bau-  
holz, den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung  
in Courant verkauft werden. Kauflustige belieben sich  
dieselbst einzufinden. Halle, den 5. November 1811.

Das Kirchenkollegium zu St. Ulrich.

#### Tuch- und Kasimir-Verkauf.

Da ich gegenwärtig mit verschiedenen Couleuren  
feinen, mittel- und groben Tüchern von besonders gu-  
ten Farben, verschiedenen Sorten Kasimire, wie auch  
feinen Flanell, Mulum, bunt gestreisten Rockzeug für  
Frauenzimmer versehen bin, so mache ich solches einem  
hochzuverehrenden Publikum hierdurch ergebenst bekannt,  
und, indem ich die prompteste Bedienung und die billig-  
sten Preise verspreche, bitte ich auch zugleich um gütigen  
und geneigten Zuspruch.

Halle, den 4. November 1811.

Christian Wilhelm Ebe, Tuchfabrikant,  
am Schulberge sub Nr. 61 wohnhaft.

Von den wohlfeilen Rattunen à 6 bis 7 Gr. und  
8 Gr. die Elle, welche so viel Beyfall gefunden, werde  
ich zum nächsten Martinimarkt eine neue Parthie erhal-  
ten. Halle, im November 1811.

J. G. Gödecke.

Geburtsanzeige. Meinen Freunden und Gön-  
nern mache ich hierdurch bekannt, daß meine Frau von  
einer jungen Tochter glücklich entbunden ist.

Göze, Bergfänger in Döbau.

Unsere am 1sten d. M. vollzogene eheliche Verbin-  
dung zeigen wir hierdurch unsern Freunden und Bekann-  
ten ergebenst an, und empfehlen uns zugleich bey unsrer  
Abreise Ihrem gütigen Andenken.

Halle, den 7. November 1811.

Charlotte Rosalie Thiele verehelichte Walpers,  
und J. Walpers, Friedensrichter.

Alle Arten Hüte und Hauben für Damen sind nach  
dem neuesten Geschmaek sehr schön und zu den möglichst  
billigsten Preisen zu haben, auch werden Bestellungen  
zu dergleichen angenommen und Strohhüte gewaschen  
und verändert, bey der

Wittwe Johanne Elfinger,  
in der großen Ulrichsstraße nahe am Ulrichsthor Nr. 32.

Einem in- und auswärtigen Publikum mache ich  
hierdurch bekannt, daß, wegen des öfteren Nachfragen  
nach Särgen, bey mir ein öffentliches Magazin von  
Särgen angefertigt worden ist, und sind alle Sorten  
von den größten bis zu den kleinsten zu haben. Ich bitte  
um geneigten Zuspruch, und verspreche die billigsten Preise.

Tischlermeister Kohlberg,

in der großen Ulrichsstraße Nr. 70.

### Wohlfeiler Casimir und Halbtuch Verkauf.

Sehr schöne Casimirs und Halbtücher in den aller-  
neuesten und schönsten Farben habe ich erhalten, um  
selbige sowohl in ganzen Stücken als einzeln zu sehr her-  
abgesetzten Preisen zu verkaufen. Feinste Sorte Nr. 1  
sonst 2  $\frac{1}{2}$  Thlr., jetzt 1  $\frac{1}{2}$  Thlr. die Berliner Elle, und  
so sind nach Verhältniß die geringern Sorten herabge-  
setzt. Halle, im November 1811.

J. G. Gödecke.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.